

Bochum, 16. Februar 2021

Bürgeranregung

Ein Wald für Wattenscheid

Auf dem ehemaligen Betriebsgelände im Wattenscheider Stadtgarten könnte bald ein Tiny Forest für frische Waldluft sorgen. Die Fläche bietet die besten Voraussetzungen für einen Miniwald: Das innovative ökologische Konzept ist speziell auf kleine Flächen abgestimmt. Es gilt als zukunftsweisend für die Klimaverbesserung im urbanen Raum, bringt Natur mitten in die Stadt und ist leicht umsetzbar.

Bochum will als treibende Kraft des Projekts „Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft“ wahrgenommen und bis 2035 eine klimaneutrale Stadt werden. So steht es im rot/grünen Koalitionsvertrag. Dabei helfen sollen u.a. Pflanzungen von jährlich mindestens 1.000 neuen Bäumen und eine großzügig angelegte neue Waldfläche. Diese kann aber nur auf einem großen Areal entstehen, und das ist in dicht besiedelten Stadtteilen nicht zu finden. Kleine Freiflächen und Plätze gibt es dagegen an vielen Ecken, auch in Ballungsgebieten, die von der Luftverschmutzung besonders stark betroffen sind.

Auf diesen Grundstücken könnten bald Pflanzungen kleiner Wälder, von sogenannten Tiny Forests, einen effektiven Beitrag zur Klimaverbesserung leisten. Ein solcher Miniwald würde beispielsweise auf das ehemalige Betriebsgelände im Wattenscheider Stadtgarten bestens passen. Er könnte den traditionsreichen Park um ein Stück purer Natur bereichern und als Forschungsfeld über die Stadtgrenzen hinaus wegweisende Erkenntnisse für vergleichbare Pflanzungen liefern.

Ursprünglich stammt die Idee für Tiny Forests vom japanischen Biologen Akira Miyawaki. Gepflanzt wurden diverse Miniwälder im europäischen Raum bisher u.a. in Frankreich und den Niederlanden. Ein erstes Modellprojekt in Deutschland, der „Wald der Vielfalt“, wurde im vergangenen Jahr auf einer Fläche von ca. 700 m² in Zichow in der Uckermark von Studenten der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde angelegt. Beschrieben wird das Konzept auf der Wissensplattform des Forschungsbereichs Erde und Umwelt der Helmholtz-Gemeinschaft (vergl. <https://www.eskp.de/klimawandel/wald-der-vielfalt-der-erste-tiny-forest-brandenburgs-9351092/>):

Tiny Forests sind demnach naturbelassene Kleinst- oder Mikrowälder, die durch die dichte Pflanzung einer Mischung standortangepasster Baum- und Pflanzenarten entstehen. Als Fläche genügen schon 100 bis 2.000 m². Die Pflanzen werden in einen sorgfältig vorbereiteten Boden deutlich dichter als gewöhnlich gesetzt. Der enge Pflanzverband

erzeugt einen hohen Konkurrenzdruck, der ein stark beschleunigtes Wachstum zur Folge hat. Projekte im asiatischen Raum und in den Niederlanden sollen bereits gezeigt haben, dass dadurch ein Wald bis zu zehnmal schneller wächst als ein herkömmlicher Wald. Ist der Wald gepflanzt und umzäunt, soll er maximal drei Jahre gelegentlich gewässert werden müssen, bevor ein sich selbst erhaltendes, stabiles Mini-Ökosystem entstanden ist.

Der kleine Wald dient dann als Temperatur- und Lärmpuffer, reinigt die Luft und bietet einen sicheren Rückzugsort für Insekten und Vögel. Zudem wird die Wasserhaltekapazität des Bodens verbessert und eine kleine leistungsstarke CO₂-Senke gebildet. Die hohe Diversität an Baumarten kann eine Vielfalt an Insekten- und Vogelarten anlocken. In einem gesunden Boden können eine Vielzahl an nützlichen Mykorrhiza-Pilzen, Bakterien und Mikroorganismen entstehen.

Ein gestärktes Gemeinschaftsgefühl ist ein willkommener Nebeneffekt für die Menschen: Pflanzaktionen in Gruppen fördern die Wertschätzung für die Natur sowie die kollektiv geleistete Arbeit und bilden ein nachhaltiges Umweltbewusstsein. Denkbar wären in diesem Zusammenhang auch Spendenaktionen für die Finanzierung der Pflanzen.

Der „Wald der Vielfalt“ wird in der ländlichen Uckermark als Modellprojekt erforscht. Gedacht sind Tiny Forests aber für dicht besiedelte Flächen. In Deutschland wird zurzeit in Darmstadt mit hohen Erwartungen ein entsprechendes Pilotprojekt von den Stadtverordneten vorangetrieben: "So ein *Tiny Forest* ist ein richtiger Wunderwald! ...Das Mikroklima wird durch den artenreichen Urwald bis zu zwei Grad gekühlt. Zudem nimmt die üppige Vegetation sowohl Feinstaubpartikel als auch Wassermassen auf, senkt den Lärmpegel und speichert hohe Mengen an CO₂. Und das alles auf kleinstem Raum.“ (https://www.cdu-darmstadt.de/lokal_1_1_287_Pilotprojekt-Tiny-Forests-fuer-Darmstadt.html.)

Zu den Befürwortern urbaner Miniwälder gehört auch Patrick Esser, Landschaftsökologe im Team von Wohllebens Waldakademie in Wershofen (bekannt durch Peter Wohllebens Sachbuchbestseller „Das geheime Leben der Bäume“). Als besonders wertvoll für Innenstädte schätzt auch er den Kühleffekt und außerdem die Möglichkeit ein, neben gängigen Baumarten wie Eichen und Buchen wieder vermehrt alte heimische Bäume, beispielsweise den Speierling oder die Elsbeere anzusiedeln. Er weist dabei ausdrücklich darauf hin, dass erfolgreiche Pflanzungen stark von der Qualität und Tiefe der Bodenaufbereitung abhängen.

Das ehemalige Betriebsgelände in Wattenscheid bietet mit einer Gesamtgröße von ca. 6.000 m² ideale Bedingungen für ein Bochumer Pilotprojekt. Auf einem Teil dieser Fläche wäre ein

großzügig angelegter Miniwald denkbar, der als eigenständiges Ökosystem in die übrige, als Ruhezone gestaltete Erholungsfläche eingebettet ist. Dafür müsste der Boden entsiegelt und gründlich aufgearbeitet werden.

Das Timing für diese Maßnahme passt perfekt, da der Stadtgarten in Kürze ohnehin modernisiert wird. Wenn die Fläche des Betriebsgeländes jetzt in die bestehende Planung integriert wird, könnten die vorgesehenen Sichtachsen und Spazierwege nahtlos fortgeführt werden, so dass der Stadtgarten stimmig gestaltet um ca. 6.000 m² reicher wäre. Ein Gewinn an Freiraum, der im Hinblick auf die in den letzten Jahren wachsenden Besucherzahlen dringend nötig ist.

Mit zunehmenden Besucherzahlen wächst leider auch die Lärmbelastung. Der Stadtgarten wird immer lauter. Für Entspannung und Besinnung bleibt immer weniger Platz. Darum sollte bei dem Konzept für die gewonnene Fläche der Fokus unbedingt auf Ruhe gerichtet sein. Vorstellbar wären neben dem Tiny Forest beispielsweise eine weitere Bochumer Obstwiese und/oder ein duftender Rosengarten, ein beruhigendes Wasserspiel, ein buntes Staudenbeet, ein Barfußpfad usw. Der Platz reicht für zahlreiche stille, schöne und sinnliche Nutzungsmöglichkeiten. Passende Ideen sind herzlich willkommen.

Für ein ruhiges, erholsames Areal würde auch ein Schallschutz rundum den angrenzenden Sportplatz sorgen, den die beiden Krankenhäuser, die Anrainer und die zukünftigen Bewohner des benachbarten Seniorenheims, das auf dem ehemaligen Schulgelände entstehen wird, mit Sicherheit begrüßen würden.

Die passenden Baumarten für einen Miniwald in Wattenscheid wird im Laufe der Planungen Marcus Kamplade, Baum-Manager für Bochum, benennen können. Er wurde bereits Ende Januar 2021 um seine Meinung zu dem Konzept gebeten, und er hat dafür zugesagt, sich über Tiny Forests zu informieren. Carsten Wendt vom Bochumer Umwelt- und Grünflächenamt koordiniert zurzeit mit dem beauftragten Landschaftsarchitekten Rüdiger Brosk die Planungen für den Stadtgarten. Er ist ebenfalls über die Bürgeranregung informiert, da das Betriebsgelände in seine Zuständigkeit fällt. In einem Telefongespräch am 9. Februar 2021 kündigte er eine Sitzung an, die demnächst mit den Verantwortlichen aus der Verwaltung zum Gedankenaustausch über die Zukunft aller ungenutzten Bochumer Betriebsflächen stattfinden wird.

Beim Wattenscheider Betriebsgelände im Stadtgarten sollten unbedingt auch die ungenutzten Gebäude in die Planung einbezogen werden. Grundsätzlich schafft ein Abriss mehr Freiraum. Bleiben muss aber auf alle Fälle das ehemalige Gartenwärterhaus sowie das

im gleichen Fachwerkstil erbaute Nebengebäude. Da dieses Objekt von einer Familie bewohnt wird, schließen sich alternative Nutzungsmöglichkeiten zurzeit aus. Zu untersuchen wäre die Möglichkeit, einen Teil der übrigen Gebäude zu einem Ort der Begegnung umzubauen: Für Schreibgruppen, Literaturzirkel, Malkurse, Yoga, Tai Chi, Seminare, Lesungen sowie alle möglichen Workshops wäre die Umgebung ein schöner Treffpunkt, vergleichbar mit der kulturellen Einrichtung ‚Unperfekthaus‘ in Essen. Denkbar wäre auf dem Areal auch ein Café, Restaurant oder Biergarten, vergleichbar mit der Kaffeerösterei Baristoteles im Haus Weitmar an der Hattinger Straße, dem Biergarten am Freibad im Wiesental oder dem Restaurant Franz Ferdinand am Bochumer Tierpark.

Im Wattenscheider Stadtgarten trifft Natur auf Kultur. Die Vielfalt an Angeboten und die zentrale Lage machen den Park zu einem beliebten Naherholungsgebiet für alle Generationen. Grünflächen, alte Bäume, der Teich, ein großzügig angelegter Spielplatz, der Vogelpark, Plätze für Schach, Boule und Tischtennisplatten laden zum Besuchen, Bewegen, Entdecken und Entspannen ein. Die Freilichtbühne steht für Veranstaltungen zur Verfügung. Neben Eichhörnchen, Füchsen, Enten, Gänsen, Schildkröten, Kaninchen usw. lebt hier zudem eine artenreiche Population frei lebender Singvögel.

Ein kleiner Urwald wäre weit mehr als eine schöne Bereicherung. Er würde als stabiles Ökosystem die Umgebung mit frischer Waldluft versorgen und pure Natur mitten in die Stadt bringen. Mit einem Tiny Forest könnte Wattenscheid sogar zukunftsweisende Impulse „mit internationaler Strahlkraft“ für ein verbessertes Klima liefern.

Nun liegt es an der Wattenscheider Bezirksvertretung und Bochumer Verwaltung, die vorliegende Bürgeranregung zu unterstützen und ihre Umsetzung voranzutreiben.

Özlem Agildere

(Anmerkung: Eingereicht wurde die vorliegende Bürgeranregung mit einer Liste von namentlich genannten Befürworterinnen und Befürwortern. Diese wird in der PDF Datei auf der Homepage aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht.)

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Özlem Agildere, Stadtgartenring 27, 44866 Bochum
Mail: tiny@tiny-forest-friends.de Festnetz: 02327-9918866 Mobil: 0172-2172145